



## Tue Gutes und rede darüber!

Der Forst kompensiert die „Demografiefprobleme“ besser! Von Marko Grosa, Landesvorsitzender



**Weil die Aufregung im hohen Haus recht groß war, als ein paar Eurer Spitzenfunktionäre vor dem Landtag in Uniform erschienen, um unsere 4000 Unterschriften für eine vorzeitige Tarifübernahme zu übergeben, deshalb begrüße ich Euch in diesem Monat gerade in Uniform. Manche merken gar nicht, dass man auch für sie unterwegs ist und suchen lieber immer wieder nach Möglichkeiten, einem das Leben schwer zu machen. Die kritisch gesehene Aktion, mit Feuerwehrleuten, Polizisten und Förstern in Uniform aufzutreten, war jedenfalls gelungen! (Wir berichteten.)**

Meine lieben Kolleginnen und Kollegen, schon oft habe ich in Reden die Schizophrenie der Einsparanforderungen aufgezeigt, die sich vermeintlich aus der demografischen Entwicklung, also aus dem Rückgang unserer Bevölkerung, ergeben sollen. Besonders dumm klingt die Demografiebegründung bei der Zusammenstreichung von Forstämtern, denn in Wirklichkeit

bleibt der Thüringer Wald – völlig ungeachtet seiner Bewohner – doch immer derselbe Thüringer Wald! Es klingt schon komisch, wenn man zur Bewirtschaftung der gleich groß bleibenden Wälder Forstämter schließt, weil die Einwohnerzahlen zurückgehen. In Teilen kann der Forst das aber besser kompensieren. Viele von Euch haben bestimmt auf einer Wanderung auf altbekannt geglaubten Pfaden auch schon einmal festgestellt, dass Wege fast zugewachsen sind und sich an den Wäldern plötzlich Schilder befinden, die das Gebiet zu einem Totalreservat erklären. Folglich kann wachsen was und wie es will und auch was morsch wird darf umfallen und liegen bleiben. Diese Flächen werden einfach nicht mehr bewirtschaftet und damit spart man natürlich auch Förster ein. Wäre das nicht auch was für uns? Wir erklären einfach ganze Landkreise zu Totalreservaten und ziehen uns aus diesen Flächen zurück. So können wir doch recht angemessen auf die uns noch bevorstehenden 800 Stellenstreichungen reagieren! Wie sollte es auch sonst funktionieren? Selbst mit unserem Wissen über die schon einkalkulierte Auflösung aller sieben LPlen fände man weniger als 300 Dienstposteneinsparungen und die ohnehin nur rein mathematisch. Die anderen 500 Dienstposten streicht man also weiter vor Ort. Doch nicht überall ist aus einer Polizeistation einfach ein Büro für zwei Kontaktbereichsbeamte zu machen! Die Landtagswahlen stehen bevor und Eure GdP macht sich schon jetzt an einen Fragenkatalog, den wir Euch dann für die regionalen Wahlkampfveranstaltungen zur Verfügung stellen wollen, damit ihr den Landtagskandidaten vor Ort die richtigen Fragen stellen könnt. Es tut sich diesmal ein ganz besonderer Landtagswahlkampf auf, denn wir kämpfen mit, damit es uns im Interesse unserer Bürgerinnen

und Bürger vor Ort überhaupt noch gibt.

Vielleicht sollen sich unsere Diensthunde in den zuvor genannten Wäldern künftig etwas zum Fressen fangen, denn der Dienstherr hat die Zahlung seines Futtergeldes 2004 zum letzten Mal angepasst, obwohl sich die Preise seither fast verdoppelt haben. Sollen wir unsere Diensthunde jetzt auf halbe Ration setzen? Diese und aufgabenverwandte Probleme haben uns die GdP-Kollegen aus Gera zugearbeitet, denen wir natürlich gern helfen wollen. Als Beamte lässt man uns ja mit der Gehaltsanpassung an die Kostensteigerungen zwar auch schon ganz schön zappeln, doch den Fresskorb unserer Diensthunde können wir ja nun wirklich nicht einfach höher hängen. Hier muss die Landesregierung etwas tun!

Dieser Tage warten wir gespannt auf die ersten Ergebnisse aus einem Seminar für die leitenden Polizeiärztinnen und Ärzte der Länder, das sich in Münster-Hiltrup mit den aktuellen medizinischen Entwicklungen im polizeiärztlichen Dienst beschäftigte. Bezogen auf die neue PDV 300 stehen schließlich spannende Fragen zu Verwendungseinschränkungen, Verwendungsmöglichkeiten und mithin der Polizeidienstfähigkeit. Aus GdP-Sicht ist die Frage: „Wie viel Einschränkung verträgt eine Polizeidienststelle?“ aber keine medizinische und deshalb auch nicht von Polizeiärzten zu beantworten. Sie sollen lediglich den medizinischen Einzelfall neutral und ergebnisoffen beurteilen. Die Feststellung der Dienstfähigkeit bleibt auch künftig Sache der Behörde. Immerhin zeigt uns diese Veranstaltung neben der Aufnahme des Themas in die Innenministerkonferenz aber, dass die GdP zumindest Bewegung in die Sache bekommen hat. Im zweiten Schritt

Fortsetzung auf Seite 2



**KOMMENTAR**

Fortsetzung von Seite 1

erwarten wir dann die Erkenntnis, dass bspw. unsere Diabetiker keine Atomkraftwerke steuern, sondern nur einen Funkwagen und dass diese Kolleginnen und Kollegen auch mit Pistole am Gürtel keine Gefahr für die Allgemeinheit sind.

Über die Ausführungen im Kommentar der vorletzten Ausgabe meldete sich ein Innenpolitiker sehr verschnupft, dessen genaue Ausführungen ich hier aber lieber nicht zitieren möchte, weil er damit

eine ganze BILD-Zeitungsseite gewinnen würde. Eigentlich hatte ich in jenem Kommentar für die GdP nur einmal den Proporz der Interessiertheit von Parteien an unserer Arbeit verglichen und damit den Appell an die CDU gerichtet, wieder mehr mit uns zu reden. Es ging keineswegs darum, zurückliegende Verdienste eines polizei- und feuerwehrinteressierten parlamentarischen Einzelkämpfers infrage zu stellen. Doch wer uns gegenüber den Grundsatz: „Tue Gutes und rede darüber!“ nicht beherrscht, der muss

sich auch nicht wundern, dass wir einen positiven Einsatz jüngerer Dautums nicht honorieren und stattdessen die Kommunikation der CDU berechtigt als zu dünn einschätzen! Man kann nicht alles dem Innenminister überlassen, denn er allein kann längst nicht mehr alles lösen. Das Sterben des Arbeitskreises Polizei könnte in der CDU sehr bald zu einem Vakuum im Thema der inneren Sicherheit führen und das gilt es aus unserer Sicht in einer Regierungspartei zwingend zu verhindern!

**Euer Landesvorsitzender**

**GESCHÄFTSSTELLE**

# Unterzeichnung des Finanzierungsvertrages

Das Foto zeigt Albert Heinecke (Geschäftsführer unserer Servicegesellschaft), Marko Grosa (als Landesvorsitzender und Vertreter der Mutter des Unternehmens) und Michael Kalb von der Sparkasse Mittelthüringen bei der Unterzeichnung des Finanzierungsvertrages.



Die Finanzierung ist geschafft

Fotos: Grosa

Für den nur zu 40 Prozent finanzierten Teil unserer neuen Landesgeschäftsstelle haben wir mit 1,99 Prozent eine super Finanzierung hinbekommen! Bereits in zehn Jahren soll das Darlehen zurückgezahlt sein und bis dahin hoffen wir auf ein Versiegen der Diskussion über eine bereits eingetretene Inflation oder einen noch bevorstehenden Zusammenbruch des Euros. Insoweit hat der Landesvorstand alles richtig entschieden, wenn wir in den nächsten Jahren erst mal nur einen geringeren sechststelligen Eurobetrag als Barvermögen in unserer Rücklage vorhalten. Dass die Kraft des Euros reduziert ist, merkt

man besonders, wenn man baut. Vor zwei Jahren hätte man noch 30 Prozent mehr Material für dasselbe Geld bekommen oder anders gesagt, sind alle Preise in nur zwei Jahren um 30 Prozent gestiegen. Es wäre jetzt aber ein Müßiggang herauszufinden, welcher Betrag uns dadurch verlorenging, dass wir nicht schon vor zwei Jahren gebaut haben. Schließlich steht demgegenüber auch noch ein niedrigerer Darlehenszins, den wir 2011 so noch nicht bekommen hätten. Bei allen künftig gesehenen Vorteilen, den neuen Möglichkeiten, die sich bieten, mit der Verbesserung der Erreichbarkeit und der Parksituati-



DEUTSCHE POLIZEI  
Ausgabe: Landesbezirk Thüringen

**Geschäftsstelle:**  
Juri-Gagarin-Ring 153  
99084 Erfurt  
Telefon: (0361) 598950  
Telefax: (0361) 5989511

**Redaktion:**  
Edgar Große (V.i.S.d.P.)  
PD Jena  
Am Anger 30  
Telefon: (0 36 41) 81-15 88  
Telefax: (0 36 41) 81-15 94

**Verlag und Anzeigenverwaltung:**  
VERLAG DEUTSCHE  
POLIZEILITERATUR GMBH  
Anzeigenverwaltung  
Ein Unternehmen der  
Gewerkschaft der Polizei  
Forststraße 3a, 40721 Hilden  
Telefon (02 11) 71 04-1 83  
Telefax (02 11) 71 04-1 74  
Verantwortlich für den Anzeigenteil:  
Antje Kleuker  
Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 35  
vom 1. Januar 2013  
Adressverwaltung:  
Zuständig sind die jeweiligen  
Geschäftsstellen der Landesbezirke.

**Herstellung:**  
L.N. Schaffrath GmbH & Co. KG  
DruckMedien  
Marktweg 42-50, 47608 Geldern  
Postfach 14 52, 47594 Geldern  
Telefon (0 28 31) 3 96-0  
Telefax (0 28 31) 8 98 87

ISSN 0949-2828



**GESCHÄFTSSTELLE**

on unserer neuen Geschäftsstelle, dürften sich vor allem die Senioren am meisten freuen. Für sie wird Begegnung in der Folge hier ganz anders spürbar sein.

Mit rund 36 Euro für den Quadratmeter voll erschlossenen Baulandes hatten wir in der Nähe des Thüringenparks und der PI Erfurt Nord zu diesem Glücksgriff bereits im letzten Jahr den Kaufvertrag unterzeichnet. Zwischenzeitlich



**Die Fertigteilgaragen stehen**

wurde abgerissen und es stehen schon Fertiggaragen auf der Fläche, die künftig bspw. unsere Transparente und Fahnen beherbergen.

36 Firmen hatten sich an der Ausschreibung im Thüringer Staatsanzeiger beteiligt und im letzten Monat wurden bis auf die Maler- und Fußbodenarbeiten schon die Aufträ-

gabe, die schon Anfang November fertig sein muss, bereits Bilder unseres Gebäudes liefern. Wir halten Euch über die Fortschritte auf dem Laufenden.

ge zu fast allen Gewerken vergeben. Unsere fleißigen Senioren bereiten in der alten Geschäftsstelle derweil schon den Umzug vor und sichten alle bisherigen Akten- und Lagerbestandteile auf ihren Wert zur Mitnahme. Dabei konnte auch schon eine ganze Menge alter Plunder vernichtet werden.

Leider sind die Baufirmen alle mit Aufträgen randzu, aber mit ein bisschen Glück können wir euch in der Dezember-Aus-

**LESERBRIEF**

**Der Streifendienst: Das Herzstück der Polizeiarbeit**

Die Polizeistrukturereform (PSR) sollte nahezu alle Bediensteten der Thüringer Polizei betreffen und deshalb war die Unsicherheit bezüglich der Auswirkung auf jeden Einzelnen sehr groß. Aus diesem Grund war es für mich selbstverständlich, eine große Informationsveranstaltung zu dieser Thematik im Frühjahr 2012 mit allen hochgestellten Persönlichkeiten zu besuchen. Gesagt, getan. Die großzügige Örtlichkeit war sehr gut gefüllt. Also hatten neben mir noch viele andere das Bedürfnis, Licht ins eigene Dunkel zu bringen. Auf dem Podium formierte sich der Aufbaustab. Ich als „kleiner Mitarbeiter“ war beeindruckt. Soviel goldene Sterne hatte ich nur selten zuvor „live“ gesehen. Als ein Hauptkommissar dann den

„Polilux“ bediente, dachte ich so bei mir, dass diese Umstrukturierung nur gut sein könne, wenn so viele, gut bezahlte Leute so viel Zeit darin investieren. Ein Scheitern in der Vergangenheit (OPTOPOL) bewerte ich als die Ausnahme und nicht als die Regel. **Nebenbei sei erwähnt, dass ich Zeit meines Lebens ein gutgläubiger Optimist bin und war. Auch bin ich definitiv der Meinung, dass nur Veränderungen (und seien sie noch so ungemütlich) eine positive Weiterentwicklung für Personen und Institutionen bringen können.**

Die Veranstaltung ging über mehrere Stunden. Alles wurde theoretisch logisch erklärt. Trotzdem wurden viele Fragen durch das Publikum aufgeworfen. Es handelte sich hierbei u. a.

um Fragen zur Ausschreibungsbeerbung, zu temporär dezentralem Arbeitsbereich und zu Stellenbeschreibungen. Auf einige Fragen konnte so genau noch gar nicht oder nur ausweichend geantwortet werden. Ein seltsames Gefühl beschlich mich. Mein Optimismus wurde gedämpft. Denn die „Mal schauen“-Taktik fand ich nie besonders angenehm. Kurz vor Ende der Veranstaltung bat ein uniformierter Kollege, Ende 50, aus den Zuhörerreihen um das Wort. Er stellte sich vor und gab an, in der Dienststelle X im Streifendienst tätig zu sein. Er zeigte allen Beteiligten auf, wie dieser aussieht. Ich war erschüttert: eine Streifenwa-

*Fortsetzung auf Seite 4*



Fortsetzung von Seite 3

genbesetzung pro Schicht für einen großen Bereich und ein Wachhabender. Der Streifenwagen befindet sich logischerweise so gut wie im Dauereinsatz. Deshalb kann der Wachhabende während der Nachtschicht theoretisch nicht auf Toilette gehen, da er dann den Notruf nicht entgegennehmen könnte! Im Notfall angeforderte Unterstützung käme frühestens nach einer nicht hinnehmbaren langen Zeit, in der sich Dramen abspielen könnten. **Ich versetzte mich sofort in die Gefühlswelt der Kollegen, aber auch in die der Bürger, die die Polizei rufen müssen. Der Kollege erhielt tosenden Applaus, der nicht enden wollte ... Ein hochrangiger Mitarbeiter des Aufbaustabes sagte vom Podium aus: „FÜR LEUTE WIE SIE MACHEN WIR DIE REFORM!“.** Meine Arme überzogen sich mit Gänsehaut und ich hoffte inständig, dass seine **Voraussage wahrwerden würde.**

Über ein Jahr danach hatte ich unverhofft die Gelegenheit, mit anderen Streifendienstbeamten dieser Dienststelle lange Gespräche zu führen. Sie schilderten mir ihren Dienstalltag unverbümt und ich war erneut fassungslos. Ihre Situation ist genau dieselbe, wie sie von dem Kollegen in dem vollen Saal erläutert wurde. Auf meine Frage, ob denn der Einzeldienst nicht verstärkt worden sei, antworteten sie: „Nein. Möglicherweise ist das auf dem Papier geschehen“.

Der Streifendienst ist meiner Meinung nach das Herzstück der Polizeiarbeit, ebenso operative Dienste der Kripo und der Bereitschaftspolizei. Jedoch ist der Streifendienst das, was kleine Kinder, aber auch der Durchschnittsbürger mit dem Begriff „Polizei“ assoziiert. Diese Beamten sind erster Ansprechpartner in vielfältigen Ausnahmesituationen und Gefahrenlagen. Sie entfalten 100% Außenwirkung, sind unser Gesicht und unser Aushängeschild. Ich weiß genau wovon ich spreche, denn auch ich habe diese Tätigkeit in einem Abschnitt meines Lebens ausgeführt. Er verlangt von den Vollzugsbeamten Eigenschaften wie Gefahrenbewusstsein, Empathie, Problemlösung in Sekundenschnelle, Koordination, Kameradschaft, einen kühlen, klugen Kopf ...

In meinen Augen kann diese Tätigkeit nicht genug honoriert werden, da sie so viel abverlangt. Das wird sie aber leider nicht. Sie ist das „Stief-

kind“ der Polizei. Die Kollegen werden seit Jahren mit ihren Sorgen und Problemen allein gelassen. Immer mehr werden psychisch krank. Manche brauchen Monate oder gar Jahre, um wieder zu gesunden. Das hat überhaupt nichts mit Schwäche zu tun. Selbst die Stärksten der Starken können früher oder später betroffen sein. **Denn wie fühlt sich eine mehrfache Mutter, die Tag für Tag gewalttätige Auseinandersetzungen schlichten muss und doch weiß, dass im Notfall niemals rechtzeitige Hilfe kommt? Wie fühlt sich der Wachhabende am Telefon? Der jeden Tag die Bürger vertröstet und kaum sofort Hilfe versprechen kann? Wie geht er mit der berechtigten jahrelangen Kritik der Bürger um? Wie fühlen diese Beamten sich jeden Tag auf dem Weg zum Dienst? Wie anerkannt und verstanden fühlt sich ein solcher Beamter von seinem Vorgesetzten? Wie empfindet er Versprechungen HÖCHSTER POLIZEILICHER EBENEN, die sich durchsichtig in Luft auflösen?**

Es ist egal, wie die Absichten der Reform waren. Es ist egal, was in den Berichten der PSR über Personalverteilung steht. **Was nicht egal ist, ist die tatsächliche personelle Lage im Streifendienst!!!!** Ich habe mir schon oft Gedanken darüber gemacht, wie man all das ändern könnte. Und ich bin Optimist und ich sehe Lösungen und ich kann Vorschläge anbieten: es könnte jeder Polizist in seinem Dienstleben zu einer mindestens zehn Jahre langen Streifendiensttätigkeit herangezogen werden. Operative Dienste in Bereitschaftspolizei und KPI sind hier selbstverständlich als gleichwertig anzusehen. Durch die Anwendung dieser Methode wüsste jeder, was der Einzeldienst für eine anspruchsvolle Tätigkeit ist. Auch gibt es viele Beamte, die dann darin ihre Erfüllung finden könnten. Denn wenn die äußeren Umstände optimal sind, dann kann es richtig Spaß machen.

Motivatoren sind natürlich auch Beförderungen. Wie ich schon feststellte, verlangt der Streifendienst den Kollegen viele Eigenschaften ab. Ich schlage vor, diese Merkmale bei der Beurteilung ihrer Eignung, Leistung und Befähigung stärker als bisher einfließen zu lassen. In meinen Augen kann die korrekte Bewältigung von „Ad-hoc-Lagen“ nur bestens beurteilt werden. Ich fände es fair, wenn die Beurteilung ausschließ-

lich objektiv vorgenommen wird, ohne auf andere Faktoren Rücksicht nehmen zu müssen. Selbst wenn ein Streifendienstbeamter aus irgendwelchen Gründen nicht befördert werden kann, so ist es doch nur gerecht, wenn er angemessen beurteilt wird. Das fühlt sich richtig an und gibt ihm auch ohne Ernennungsurkunde Grund, gut geleistete Arbeit fortzusetzen und gesund zu bleiben. Die Beförderung zur Zulage (die ja für Streifendienstbeamte überhaupt nicht mehr vorgesehen ist) finde ich im Streifendienst richtiggehend angesiedelt.

Die Umsetzung genannter Maßnahmen würde zwangsläufig Zeit in Anspruch nehmen. Aber rein theoretisch gibt es auch Sofortmaßnahmen, um den Streifendienst mit gesunden Beamten aufzufüllen. In jedem Bereich, in welchem ich Einblick habe, gibt es Vollzugsdienstbeamte (einige Anfang 30, andere Ende 40), die noch NIE im Streifendienst tätig waren. Deren Aufgabengebiete könnten eingeschränkt dienstfähige Beamte, teilweise auch Tarifbeschäftigte übernehmen, ohne dass es mit der Aufgabenbeschreibung kollidiert.

Wenn die Arbeitsbedingungen optimal sind: große Personaldecke, erreichbare Entscheidungsträger, beste Einsatzmittel ... dann kann der Streifendienst eine ganz tolle Sache sein. Kaum ein Beruf ist derart abwechslungsreich, sozial ausgerichtet, spannend, kameradschaftlich, herausfordernd und auch absolute Selbstverwirklichung ist nicht ausgeschlossen. **Denn wie fühlt man sich auf den Weg vom Dienst nach Hause, wenn man im Dienst ein vermisstes Kleinkind seinen vor Sorge kranken Eltern wohlbehalten übergeben hat? Bei einer Vernehmung mehrere Straftaten aufklären konnte? Nach Verfolgung eine Festnahme durchführen konnte? Seinen Kollegen zuhulfe eilen konnte? Bei den Eltern von strafbaren Jugendlichen ein wenig Verständnis und Unterstützung für diese einfordern konnte?** Es könnte eine Basis für ein positives Gefühlsleben sein und somit die Grundlage für Engagement und hochwertige Arbeit und herausragende Ergebnisse.

Diese Ergebnisse würden mit Sicherheit Wirkung entfalten: im Sicherheitsgefühl der Bürger, in der Attraktivität unseres Freistaates für Touristen, in positiver Presse ... Bin ich allein mit meiner Sichtweise auf diese Problematik???

**Autor der Redaktion bekannt**



SENIOREN GRUPPE

# Donau-Symphonie

**Unter diesem Namen stand im Jahr 2013 die Reise der Senioren der Kreisgruppen Gotha und Suhl der GdP.**

**46 Reisende trafen sich am Sonntag, dem 2. Juni, um die Reise nach Österreich und Ungarn anzutreten.**

Ab Nürnberg bewies der Wetterbericht seinen Wahrheitsgehalt, es regnete was runter wollte, die Scheibenwischer mussten Höchstleistungen erbringen und die Pegelstände der Flüsse zeigten, was zu erwarten war. Unser Busfahrer Friedel vom Unternehmen Siedler-Reisen, angesiedelt bei Würzburg, bewies hier sein sehr gutes fahrerisches Können und brachte uns sicher zu unserem ersten Aufenthaltsort „Lenas Donau Hotel“ in Wien. Unsere Reiseleiterin Christina Schramm, uns bekannt aus dem Vorjahr, gab noch den Ausblick auf den nächsten Tag und nach dem Essen war der Anreisetag für die meisten beendet.

Nach dem Frühstück begaben wir uns mit unserer örtlichen Reiseleiterin Nina zur Stadtführung. Noch war es trocken, aber nur vorübergehend. Das Hundertwasserhaus war unser

erstes Ziel. Weiter ging es zum Schloss Schönbrunn. Die Führung war auf die zugänglichen Räume begrenzt, immerhin ca. 40 an der Zahl, die alle sehr eindrucksvoll auf die Teilnehmer wirkten. Im Anschluss daran erkundeten wir die große Parkanlage individuell, wenn auch mit Regenschirm. **Mit dem Bus fuhren wir zurück in das Zentrum Wiens, vorbei an vielen imposanten Bauten aus der K.-u.-K.-Zeit. Der Stephansdom wurde besichtigt, ebenso das Gebiet um die Hofburg. Anschließend konnte jeder für sich die Eindrücke noch vertiefen.** Ein gutes Kaffeehaus war aber bei intensivstem Regen die beste Lösung.

Zuvor haben wir noch das Sommerschloss des Prinzen Eugen, das Belvedere, besichtigt. Von hier und auch während der Busfahrt hatte man einen guten Blick auf den gewaltigen Bauplatz des neuen Wiener Bahnhofs. Das Wetter war regnerisch, windig und lausig kalt. Die Donau tritt über die Ufer, ohne die Stadt zu gefährden.

Nach einem guten Frühstück wurden die Koffer verladen und los ging die Reise in Richtung Budapest. Schon eine Stunde später erreichten wir den Grenzübergang, keine Kontrollen – ist doch logisch. Es gab ab und zu auch ein Stückchen blauen Himmel zu sehen. Am

Donauufers. Diese eine Stunde ließ unsere Erwartungen auf die am nächsten Tag geplante Stadtführung mit Eva noch einmal steigen, da auch das Wetter mitspielte.

**Vom Bus aus gewannen wir erste Eindrücke von der ungarischen Hauptstadt.** Zu Fuß besichtigten wir u. a. den Heldenplatz, die Burg Vajdahunyad, den Burgberg mit der Matthiaskirche und der Fischerbastei. Weiter ging es zum Gellertberg mit der Zitadelle und der Freiheitsstatue. Die Rundfahrt endete vor der Großen Markthalle. Diese ist von der Größe und dem Angebot nach schon etwas Besonderes. Am nächsten Tag ließen wir Budapest

hinter uns und fuhren über Kecskemet, eine kurze Besichtigung bei Regen, zu einem Bauerngut in die Puszta. Empfang bei Regen mit Schnaps und Salzgebäck. Mit Beginn der Reiterspiele klarte es auf. Was man mit Pferden alles machen kann, ist schon erstaunlich. Ein gutes Essen mit Kesselgulasch, Krautsalat, einem Hauptgericht mit Reis, Kartoffeln und Fleisch sowie

dem Palatschinken als Nachtisch rundeten den Nachmittag ab. Den ungarischen Rot- und Weißwein ließen wir uns munden. Eine Ausfahrt mit Kutschen zu einem Bauernhof beendete den Besuch des Bauerngutes in der Puszta.

**Weiterer Höhepunkt war das Stift Melk. Hier war eine Führung in der großen Anlage für uns vorbereitet. In zwei Gruppen aufgeteilt, konnten wir die zugänglichen Räume, die Stiftsbibliothek und die Stiftskirche besichtigen.**

Und wieder wurden die Koffer verladen und der Morgen mit ei-



Eindrücke von Wien, Linz und Budapest

Fotos: Pauße

Stadtrand von Budapest nahmen wir unsere ungarische Reiseleiterin Eva an Bord und los ging es zum Anlegerplatz unseres Schiffes am linken Donauufer, nicht weit entfernt vom Parlament. Mit einem Glas Sekt zur Begrüßung erlebten wir eine herrliche Stunde auf der Donau. Unser Ausflugsschiff passte noch unter den Brücken durch. Die Donau war bis an den Rand gefüllt. Viele Donaukreuzfahrtschiffe mussten ihren Betrieb einstellen und lagen an den Anlegestellen fest. Die Schifffahrt erlaubte uns einen unvergesslichen Blick auf die historischen Gebäude, aber auch auf viele Neubauten rechts und links des

Fortsetzung auf Seite 6



SENIORENGRUPPE

Fortsetzung von Seite 5

nem guten Frühstück begonnen. Im Anschluss machten wir mit der Stadtführerin Sylvia Linz unsicher. Nach der Besichtigung der Altstadt und der Fahrt durch das Villenviertel oberhalb der Donau mit einem herrlichen Ausblick auf Linz, fuhrten wir mit der Pöstlingbahn zur Wallfahrtskirche auf den Pöstlingberg. Hier bot sich die Gelegenheit, Linz und die Umgebung bei Sonnenschein, einem Eis oder einem Kaffee von oben zu erleben. Zurück in der Stadt blieb noch eine kurze Zeit für einen Bummel, bevor es mit dem Bus nach Passau weiterging. Nach 2500 km und ganz vielen Eindrücken ging diese Tour auch für die Kollegen in Eisenach zu Ende.

Diese Reise war durch die herrlichen Erlebnisse an unseren Urlaubsorten, trotz teilweise schlechtem Wetter, geprägt. Ein Höhepunkt fiel buchstäblich ins Wasser. Die Schifffahrt von Linz nach Passau musste wegen Sperrung der Donau abgesagt werden. Durch den guten und



Unsere Reisegruppe auf dem Gellertberg

ständigen Kontakt zur Familie Jung von RT-Touristik und unserer Reiseleiterin Christina wurden die durch das Hochwasser entstandenen Probleme zur Zufriedenheit aller gelöst, ohne dass unsere Reisetilnehmer

viel davon mitbekamen. Im Namen aller Reisetilnehmer Danke für die gut organisierte Reise an RT Touristik, an Frau Christina Schramm und an den sicheren Busfahrer Friedel.

Manfred Pauße

SENIORENGRUPPE

Busexkursion nach Pillnitz und Dresden

(SW) Am 28. August 2013 war es soweit, die wegen Hochwasser im Juni verschobene Busexkursion wurde unter großer Spannung, was uns wohl erwarten wird, durchgeführt. Mit dem Busunternehmen Vater ging es geradewegs nach Pillnitz. Jeder konnte sich Schloss und Park nach eigenem Ermessen und Interesse ergehen, bis es Zeit zur Abfahrt des Raddampfers in Richtung Dresden wurde.

Es wurde allgemein Hochachtung gezollt über die Leistungen und den Stand der Beseitigung der Hochwasserschäden. Von besonderem Interesse waren unter anderem das Schloss mit dem Wasser- und Bergpalais, der Lustgarten, die Tritonengondel, der Englische Garten und vor allem die älteste und größte Kamelie Europas. Sie hat immerhin den Brand ihres Winterhauses im Februar des Jahres 1905 überstanden. Zu ihrer Blütezeit von März bis Mai ist sie eine einmalige Attraktion.



Auf dem Weg zum Dampfer konnten wir nochmal die vielen Hochwassermarkierungen an der Freitreppe zum Wasserpalais mit dem höchsten Wasserstand 1845 in Augenschein nehmen.

Die Dampferfahrt nach Dresden wurde untermalt durch eine Vielzahl von Informationen zu Bauten und anderen Besonderheiten rechts und links der Elbe. Da war die Rede von Manfred von Ardenne, den drei klei-

nen Schlössern, von der neuen Feldschlösschenbrücke, vom Blauen Wunder und vielem mehr.

In Dresden angelegt, war bis zur großen Stadtrundfahrt wieder Zeit zur eigenen Erkundung des historischen Stadtkerns. Zwinger, Schloss, Semperoper, Frauenkirche und vieles mehr wurde in Augenschein genommen.

Die sich anschließende große Stadtrundfahrt mit dem Bus war äußerst informativ und wir bedankten uns bei der netten Stadtführerin.

Damit ging die Exkursion in die Vergangenheit und Gegenwart eines Teiles unserer Heimat dem Ende entgegen und die Rückfahrt wurde angetreten

Wir bedanken uns nochmals bei dem Busunternehmen Vater und vor allem bei unserem Erich Hüttenrauch, der die informative Exkursion vorbereitet und geleitet hat.



SENIORENGRUPPE

# Erstes Seniorensportfest in Saalfeld

(SW) Am 14. August 2013 trafen sich die Seniorinnen und Senioren der Kreisgruppe GdP Saalfeld mit ihren Partnern zum ersten Sportfest unserer Seniorengruppe.

Austragungsort der sportlichen Wettkämpfe war die Minigolfanlage in Hohenwarthe. Auch wenn einige Mitglieder der Seniorengruppe offensichtlich vor dem Begriff „Sportfest“ zurückgeschreckt sind, konnte eine zahlenmäßig befriedigende Teilnahme verzeichnet werden. Die jüngste Sportlerin war 5 (fünf) Jahre, der Älteste zählte 72 Jahre.



Alle Teilnehmer hatten Spaß Foto: B. Hanft

Es standen ausschließlich Sportarten auf der Wettkampfliste, die von

allen Seniorinnen und Senioren bestritten werden konnten.

Im Mittelpunkt stand dabei die 18-Loch-Minigolfanlage, die von allen Teilnehmern absolviert wurde. Weitere Aktivitäten waren Basketballwerfen, Zielwerfen und Handweitwurf.

Für das leibliche Wohl war mit Rostbratwürsten und Rostbräteln vom Holzkohlegrill gesorgt. Wir bedanken uns bei den Betreibern der Minigolfanlage und den Organisatoren Gerd Heide, Siegfried Kloth, Herbert Fischer und Peter Leichauer.

JUNGE GRUPPE

# Ist Gewährung einer Schichtzulage gerecht?

Im Rahmen der Landesjugendkonferenz der JUNGEN GRUPPE der Gewerkschaft der Polizei (GdP) wurden verschiedene Themen bearbeitet. Darunter stand auch das Thema der Gewährung einer Schichtzulage für geschlossene Einheiten wie Einsatzunterstützung, Bereitschaftspolizei usw.

Es stand die Frage: Ist die Gewährung einer Schichtzulage für die Unregelmäßigkeit der bestehenden Dienste in der Thüringer Polizei gerecht? Hierbei wurde ersichtlich, dass in den unterschiedlichen Einheiten der Thüringer Polizei auch unterschiedliche Dienstformen bestehen.

Diese werden gemäß der Thüringer Verordnung über die Arbeitszeit der Polizeivollzugsbeamten (ThürPolAzVO) in den Dienstformen:

1. Dienst nach Dienstplan,
2. Dienst mit gleitender Arbeitszeit oder
3. Dienst ohne Dienstplan geleistet.

Bei der Betrachtung konnte festgestellt werden, dass in der Bereitschaftspolizei, Dienst ohne Dienstplan abgeleistet wird und in den Einsatzunterstützungen Dienst nach Plan. Dieser Dienst ist jedoch Schwerpunktdienst, welcher sich an polizeilichen Einsatzlagen orientiert. Trotz Unregelmäßigkeiten des Dienstes konnte auch eine Gemeinsamkeit festgestellt werden.

Im Nachfolgenden wurde die Thüringer Erschwerniszulagenverordnung (ThürEZuV) in Bezug auf diese beiden Dienstformen betrachtet. Im § 14 sind die Zulagen für Wechselschichtdienst

und für Schichtdienst geregelt und festgelegt, unter welchen Voraussetzungen im Schichtdienst (Dienst nach Dienstplan) eine Schichtzulage (Groß, Mittel oder Klein) gewährt werden kann. Weitere Ausführungen ergeben sich aus dem Erlass zur Umsetzung der Erschwerniszulagenverordnung. Da die Voraussetzung einer Schichtzulage ausschließlich an einen Dienstplan geknüpft sind, besteht somit zumindest vorerst kein Rechtsanspruch für die Beamten der Bereitschaftspolizei. Im Folgenden könnte jedoch eine Schichtzulage für die Beamten der Einsatzunterstützungen gewährt werden, da diese einen Ausgangs- und Enddienstplan zur Berechnung einer Schichtzulage haben.

Bei den einzelnen Betrachtungsweisen fällt jedoch auf, dass selbst bei einer einzelnen Berechnung ein Problem bei den kurzfristigen Wechseln der Arbeitszeit durch Einsätze besteht. Für die kleine Schichtzulage müssten die Beamten einer Einheit 13 Stunden, laut Rechtsprechung fortlaufenden Dienst, innerhalb eines 24-h-Rhythmus leisten. Dies würde im Früh- und Spätschicht- oder Nachtschichtsystem gewährleistet sein. Auch freie Tage werden in diesem System zugelassen. Kommt nun in diesen festgelegten Dienstplan ein Einsatz, könnte es passieren, dass an den darauffolgenden Tag niemand sich im Dienst befindet. Da diese kurzfristigen Einsätze sehr häufig stattfinden, lässt sich somit die Voraussetzung, wie gefordert im Durchschnitt über zehn Wochen, nicht einhalten. Somit hält der

Enddienstplan keiner Prüfung zur Gewährung einer Zulage stand. Weitergehend wird einzeln zusätzlich im Punkt 6.1.6 noch aufgeführt, dass der Schwerpunktdienst und Dienst ohne Dienstplan aufgrund der bereits von mir beschriebenen Punkte nicht in die Gewährung der Schichtzulage fällt. Nach der abschließenden Besprechung innerhalb der Landesjugendkonferenz sind wir somit zu dem Entschluss gekommen, dieses Thema aufzunehmen.

Es bleibt letztendlich festzuhalten, dass sowohl im Schwerpunktdienst (ESU) als auch im Dienst ohne Dienstplan (Bereitschaftspolizei) eine hohe Anforderung an die einzelnen Beamten gestellt wird. Es wird mit den bestehenden Einsatzlagen ein unregelmäßiger Wechsel der eigenen Dienste vorausgesetzt. Dies kann sehr kurzfristig erfolgen und stellt den Beamten mit seiner Familie vor hohe Herausforderungen. Er kann nicht, wie im Wechselschichtdienst, das ganze Jahr im Voraus planen. Dafür müsste ein Ausgleich geschaffen werden. Hierbei kommt einerseits die Erhöhung des DUZ in Frage, aber andererseits eher eine eigene Zulage, die eine Berücksichtigung der wechselnden Dienste mit beinhaltet. Für diese Kollegen, die Tag für Tag die Einsätze im Freistaat abdecken, ist nun der Dienstherr am Zug, einen finanziellen Ausgleich in Bezug zum Wechselschichtdienst zu schaffen ...

Daniel Braun,  
Vorstand

JUNGE GRUPPE GdP Thüringen





## Landesspezifische Regelungen in ...

### ... Thüringen

Bis zum 30. September 2013 muss der Thüringer Landtag das Polizeiaufgabengesetz der Thüringer Polizei ändern. Die Änderung war notwendig geworden, weil der Thüringer Verfassungsgerichtshof am 21. November 2012 Teile des Polizeiaufgabengesetzes für verfassungswidrig erklärt hatte. Drei Rechtsanwälte hatten geklagt, weil das Gesetz ihrer Meinung nach zu tief in die Rechte von Berufsheimnisträgern eingriff und die Bestimmungen zur verdeckten Datenerhebung, der Überwachung der Telekommunikation und der Wohnraumüberwachung nicht verfassungskonform geregelt seien. Der Verfassungsgerichtshof gab ihnen recht.

Die Thüringer Landesregierung hat im Mai 2013 einen Gesetzentwurf vorgelegt, mit dem sie auf dieses Urteil reagiert und auch einen Beschluss des Bundesverfassungsgerichtes berücksichtigt, in welchem der Zugriff der Sicherheitsbehörden auf Bestandsdaten nach dem Telekommunikationsgesetz für teilweise verfassungswidrig erklärt wurde.

Zur Umsetzung dieser Beschlüsse und europarechtlicher Regelungen sind zum Teil umfangreiche Änderungen des Polizeiaufgabengesetzes vorzunehmen. Bei der Gefahrenabwehr soll nun nicht mehr auf einen Straftatenkatalog sondern auf die zu schützenden Rechtsgüter abgestellt werden. Daraus ergeben sich Änderungen in der Datenerhebung mit besonderen Mitteln, der Telekommunikationsüberwachung, der Wohnraumüberwachung, der Gewahrsamnahme, der polizeilichen Beobachtung und der Rasterfahndung. Der Schutz der Berufsheimnisträger und des Kernbereichs privater Lebensgestaltung wird nunmehr in der jeweiligen Eingriffsnorm selbst verankert. An mehreren Stellen im Gesetz wird ein zusätzlicher Richtervorbehalt eingeführt. Der Entwurf erscheint geeignet, die juristischen Vorgaben zu erfüllen.

**Edgar Große**

### ... Sachsen

Landesspezifisch vom Feinsten in Sachsen ist das sogenannte Stellenabbabegleitgesetz. Am 1. Januar 2012 mit dem Ziel in Kraft getreten, den Stellenabbau unter den sächsischen Beamten zu begleiten, auf Deutsch: zu beschleunigen. Ganz gut gedacht! Doch wenn ein Beamter freiwillig den Stellenabbau mit beschleunigen darf oder soll, muss ihm schon etwas geboten werden. Denn immerhin verzichtet er auf seine vollen Bezüge und nimmt ab sofort das karger ausfallende Ruhegehalt in Empfang. Der sächsische Polizeibeamte darf nach diesem Gesetz unter bestimmten Voraussetzungen den Antrag stellen, trotz der vorgeschriebenen Verlängerung der Lebensarbeitszeit wie gewohnt mit 60 Jahren in den Ruhestand zu gehen. Doch schon allein die festgelegten Voraussetzungen sind eine Farce. Diese Vorschrift gilt erstens nur für Beamte, die spätestens Ende 2020 die Altersgrenze erreicht haben. Komisch! Der Stellenabbau wird wohl anschließend bis 2025 nicht mehr begleitet? Zweitens: Ein Beamter, der diese „Vergünstigung“ in Anspruch nehmen möchte, muss sich spätestens bis zum 1. Januar 2014 entscheiden, ob er vielleicht 2018 oder 2019 schon mit 60 „gehen“ will. Ohne Kenntnis darüber, ob ihn in fünf oder sechs Jahren z. B. familiäre Veränderungen zwingen, doch länger zu arbeiten oder umgekehrt. Doch am Ende sind diese Voraussetzungen sowieso egal! Die Deadline ist fast erreicht und das Angebot des Freistaates an die „Stellenabbabeschleuniger“ ist auch haarsträubend. Wer den Antrag trotzdem stellt, der verzichtet freiwillig auf die vorübergehende Erhöhung des Ruhegehaltssatzes und auf die 4091 Euro Ausgleichszulage. Eben sächsische Spezifik und Logik!

**Hagen Husgen**

### ... in Sachsen-Anhalt

Am 25. Januar 2012 wurde ein Tarifvertrag (TV) zur ATZ abgeschlossen, der am 1. April 2012 in Kraft getreten ist. Antragsberechtigt sind alle Beschäftigten, die das 55. Lebensjahr vollendet haben. Die ATZ muss mindestens zwei Jahre laufen, vor dem 1. Januar 2017 beginnen und sich bis zum Beginn der Altersrente erstrecken.

Hat der Beschäftigte das 60. Lebensjahr vollendet, hat er einen Anspruch auf einen ATZ-Vertrag. Dringende dienstliche Gründe können zur Ablehnung des Antrags führen. Dies bedarf aber einer gesonderten Begründung durch die Dienststellen.

Die Altersteilzeit kann in zwei Formen geleistet werden. Die erste Möglichkeit ist das Teilzeitmodell. Hier wird die regelmäßige wöchentliche Arbeitszeit um die Hälfte reduziert. Beim zweiten, dem Blockmodell, wird in der ersten Hälfte der Laufzeit der ATZ voll (die durchschnittliche Wochenarbeitszeit) gearbeitet. Anschließend beginnt die Freistellungsphase der ATZ.

In der Altersteilzeit erhält man auch die Hälfte der Bezüge. Diese werden mit einem Aufstockungsbetrag so aufgefüllt, dass der Beschäftigte ein fiktives Nettogehalt von 83% erhält. Für Zuschläge und Zulagen gibt es im Tarifvertrag konkrete Regelungen.

Für Beamte hat das Land ebenfalls im Landesbeamtengesetz Regelungen zur ATZ vereinbart, die sich in vielen Bereichen am TV ATZ orientiert.

Beamte können einen Antrag stellen, wenn sie das 50. Lebensjahr vollendet haben und können auch zwischen dem Teilzeit- und Blockmodell wählen. Sie erhalten ebenfalls die Hälfte der Besoldung, die dann zu 83% aufgestockt wird. Auf das Ruhestandgehalt hat die ATZ keine Auswirkungen. Die Dienstzeiten der ATZ werden zu neun Zehnteln angerechnet.

**Jens Hüttich**

